

# Die Welt des Agenten der kleinen Dinge

Francesco Micielis zweiter Kriminalroman

Von Michael G. Fritz

Angelo, der Privatdetektiv, den der Leser bereits aus Micielis erstem, 2014 erschienenen Roman dieses Genres kennt, lebt weiter. Er führte sich damals durch ein Inserat in einer Zeitung mit den Worten ein: „Suche meinen ersten Fall. Arbeite ernsthaft und diskret und natürlich günstig. Angelo, Agent der kleinen Dinge: 502 40 22“. Er zeichnete sich dadurch aus, dass er immer zu spät kam, zunächst bei der Geburt, die sich in die Länge zog, dann in seinem spannenden Agentenleben, in dem er von den Bildern aus der Zeit eingeholt wird, in der er als Migrantenkind in die Schweiz gekommen war – nicht die einzige Parallele zur Biografie des Autors.

Micieli, geboren 1956 in Kalabrien, im italoalbanischen Santa Sofia d'Epiro, zieht als Neunjähriger mit seiner Mutter dem Vater nach Bern hinterher, wo er Arbeit gefunden hat. Die erzwungene Auswanderung aus Italien empfindet Micieli als große Verletzung – ein Grunderlebnis des Kindes, wie er in seinem Essay „Mein(em)mentaler Lebenslauf“ schreibt.

Nun ist der zweite Band um Angelo erschienen. Als der Agent der kleinen Dinge zu sich kommt, beginnt das Verwirrspiel, er weiß nicht, wo und wer er ist – ein klassischer Fall von Amnesie. Er

findet in seiner Jackentasche eine Visitenkarte mit einem Namen, der ihm unvertraut erscheint, wie ihm die unter dem blauen Himmel dahinfliegenden Wolken und das Wasser des Bachs, an dem er erwacht, fremd sind.

Eine Frau namens Rebekka bringt sich über das Mobiltelefon in Erinnerung und behauptet, sie sei seine Kollegin. In der Zeitung wird mit Foto nach ihm gefahndet. Fortan ist er auf der Flucht. Ein Handaufleger soll seine Erinnerung zurückholen, was mit einem Fiasko endet. Regula, die Freundin, gesteht ihm, schwanger zu sein, und zwar von ihm. Er müsse unbedingt zurückkehren. Angelo ist ratlos. Die Handlung spitzt sich zu, als er sich in einem Keller wiederfindet, der Gangstern aus Kalabrien als Versteck dient, die ihn für einen Spion

halten und ermorden wollen. Sie planen, durch einen Sturm auf das Rathaus staatsstreichartig die Macht im demokratisch strukturierten Ort zu übernehmen.

Mit Leichtigkeit und sprachlicher Brillanz wechselt Francesco Micieli rasant Orte und Handlungsebenen, dabei mit Versatzstücken des Kriminalromans arbeitend, ohne eigentlich einer sein zu wollen. Der Agent löst zwar nebenher, im Grunde zufällig, einige Kriminalfälle, kommt sich aber selbst nicht auf die Spur. Er durchschreitet eine Welt, die ihn in jedem Augenblick überrascht und die nur bedingt mit der realen zu tun hat.

Die Frage stellt sich, wie real ist die Welt, in der wir leben, wenn sich jeder seine eigene bildet, die er für die reale hält. Ist die Wahrheit

eine Fälschung? Es gibt nichts, auf das sich der Leser in diesem Buch verlassen kann. Leben wir vielleicht durch die Lektüre in Angelos Welt, der indes darüber nachsinnt, seine zu verlassen, ohne zu wissen, in welcher sich das Leben lohnt? Große Fragen für den Agenten der kleinen Dinge.

Immer wieder wird er, der nicht von ungefähr Angelo heißt, der Götterbote, mit literarischen Bezügen konfrontiert, etwa wenn der Friseur beim Haarschneiden über Romantheorien doziert oder jemand am Stammtisch hinausposaunt: „Wer beschreiben kann, wie ein Huhn die Straße überquert, ist ein wahrer Dichter.“ Micieli brennt nicht nur ein Feuerwerk von Einfällen ab, er setzt auf selbstironische Weise Zeichen, die darauf hindeuten, dass er in Angelo sein Alter Ego sieht.

Micieli war Regisseur, Schauspieler, Theaterleiter, arbeitet als Dozent, ist Autor von so beeindruckenden Büchern wie „Schwazzenbach“ und „Meine italienische Reise“. Dem Dresdner Publikum ist der Adelbert-von-Chamisso-Preisträger vor allem durch seine Poetikvorlesungen der Technischen Universität 2011 bekanntgeworden.

„Der Agent der kleinen Dinge erwacht am Bach“, Verlag Die Brotsuppe, Biel, 24 Euro.



Autor Francesco Micieli

FOTO: PR